

## Die Erbinante.

Von L. Dilling.

Herr Lange war gestorben, aber seine Witwe lebte noch. Herr Lang hatte in Berlin ein Kaufmannsgeschäft betrieben und nebenher aus Menschenliebe Geld gegen hohe Zinsen ausgeliehen. Seine Frau saß das Geschäft nach seinem Tode noch einige Zeit fort und verlor es dann.

In einer kleinen Stadt in der Nähe von Berlin wohnte eine Schwester der Frau Lange, die dort mit dem Postwirtescher Krüger verheirathet war.

Frau Lange erinnerte sich dieser Schwester gerade zu der Zeit, als in Berlin die Cholera ausgebrochen war. Vorher hatte sie diese Schwester vollständig verlassen, denn sie hatte mehrere Briefe, in welchen sie von derselben um ein kleines Darlehen gebeten war, unantwortet gelassen.

Postwirtescher Krüger hatte viele Kinder und ein kleines Gehalt, das kaum für die große Familie ausreichte.

Er hatte eine jener Frauen, die vom Wirthschaftsteufel besessen sind. Man sah Frau Krüger keinerlei anders, als in der Küche in einer Dampfwolke gehüllt. Sie war sonst eine gutmütige Frau, die ihren Armen hungrig vor ihrer Schwelle wies.

Eines Abends stürzte der Postwirtescher Krüger in die Küche und rief entsetzt: „Deute Dir, Frau, Deine Schwester Amanda ist mit dem Post gekommen! Sie wird wohl gleich hier sein.“

Gerechter Himmel! rief seine Frau, verzweifelt die Hände zusammenfassend.

„Wir haben doch auch nichts als Unglück und Ärger in der Welt!“

Einen Augenblick später stand Frau Lange bei ihrer Schwester in der Küche. Hut und Mantel hatte sie bereit abgelegt.

Ein abgetragenes, schwaches Kleid umschloß ihre große, magere Gestalt. Sie hatte ein scharfgeschnittenes Gesicht, tiefstehende, dunkle Augen und graues Haar, welches so glatt gefäumt war, daß es austobt, als wäre es ihr am Kopfe festgelebt.

„Großer Gott, Amanda, wo kommst Du her?“ rief Frau Krüger erschrocken.

„Ich habe das Leben in Berlin satt. Nun will ich den Rest meines Lebens bei Euch zubringen.“

Frau Krüger war ganz bestürzt.

„Aber — aber wir haben so wenig Platz.“

„Das schadet nicht. Du weißt, daß ich keine großen Ansprüche mache.“

Wenn Du ein Bett in Deine gute Stube stellst, will ich versuchen, mich damit zu behelfen.“

„Ein Bett in meine gute Stube! Wenn wir dann aber Deutzen betonen?“

„Leute in Euren Verhältnissen empfangen doch wohl keinen Besuch.“

„Ich habe ja Geld genug und könnte Gesellschaften befreien und geben, aber ich habe es nie gehabt.“

„Kinder, kommt her und begrüßt Eure Tante Amanda.“

„Hast Du viele Kinder? Ja, dann ist es kein Wunder, wenn es knapp bei Euch hergeht.“ Ich bin glücklicherweise von Kindern verschont geblieben, obgleich mein Vermögen mir wohl erlaubt hätte, sie zu haben.“

„Hier steht Deine älteste Tochter Clara. Sie ist ein gutes Kind und wird von mir zu einer tüchtigen Hausfrau erzogen. Sie hat aber nichts Woernes gelernt, sie radelt nicht und spielt nicht Gavot.“

„Es ist mir lieb, das zu hören.“ antwortete Frau Lange. Nun bemüht Euch nur, mich zufrieden zu stellen. Ich habe noch ein hübsches Stück Geld, und Ihr seid meine nächsten Erben.“

Frau Krügers Gesicht erhellt sich.

Da wir so unerwartet einen lieben Besuch bekommen haben, muß ich doch schon noch eine Mehrliebe machen“, rief sie.

Als ein besonders angenehmer Besuch erwies sich Frau Lange gerade nicht.

Die ungünstliche Clara, welche man allgemein als ihre glückliche Erbin betrachtete, war ihre Sklavin und wurde so vollständig von ihr in Anspruch genommen, daß Frau Krüger die Hoffnung aufgeben mußte, ihr Tochterchen zu einer Perle der Kochkunst auszubilden.

Frau Lange war gegen ihre ganze Unbildung, besonders aber gegen ihre Schwester im höchsten Grade misstrauisch, und es verging kein Tag, ohne daß sie dieselbe beschuldigte. Ihr Handtuch und andere Gegenstände fortgenommen zu haben, die sich später niemals in Frau Langes Kisten und Kästen fanden.

Sie ging nicht aus und bekam auch selten Besuch. Die schöne gute Stube, die sie Frau Krügers Stolz gewesen war, hatte sie mit ihren alten Kästen und Kisten bald in eine Rumpelkammer verwandelt.

Seit Frau Lange in das Haus des Postwirteschers gekommen waren alle Leute auffallend zuvorommend gegen die Familie Krüger, Schlächter und Bäcker gewöhnt langeren Credit, der Kaufmann zeigte sich bereit, die Waren anzuschreiben, und mehrere Beziehungen des Postwirteschers erboten sich freiwillig, ihm Geld zu leihen.

Clara, die man früher wenig beachtet, hatte jetzt, da sie als die Erbin ihrer Tante galt, eine Menge Verehrer. Daß aber hatten die Damen, namentlich die Mütter heirathsfähiger Töchter, jetzt umso mehr an ihr auszugehn.

Ohne zu ahnen, daß sie der Gegenstand des allgemeinen Interesses sei, saß Clara bei ihrer Tante und hörte geduldig ihre bissigen Reden an. Über ihre Handarbeit gebeugt, lebte sie in

der Welt ihrer Träume. Sie hatte ihr Herz an einen jungen Kaufmann verloren, der ihrem Elternhaus gegenüber wohnte. Ihre Liebe war aber hoffnungslos. Oskar Schmidt war ein sehr hübscher junger Mann, der von allen Damen in der Stadt angebetet wurde. Vor einigen Wochen hatte man im Hause des Apothekers die „Hochzeitsteile“ von Venedig ausgeführt. Oskar Schmidt und die Tochter des Hauses hatten das junge Paar gegeben und waren bei dieser Gelegenheit so auffallend zärtlich mit einander gewesen, daß es seitdem hielt, sie würden heimlich mit einander verlobt. Es war also kein Wunder, daß Clara ihre Liebe für hoffnungslos hielt. Wie konnte sie, das unbedeutende Mädchen, daran denken, mit der schönen reichen Tochter des Apothekers zu rivalisieren?

Seit aber Tante Lange bei Krügers weilte und Clara zu ihrer Erbin ausgerufen hatte, war auch Herrn Schmidt's Gruß viel freundlicher geworden. Er hatte das junge Mädchen schon mehrere Male auf der Straße angesehen und ihn sogar am vorigen Sonntag einen Blumenstrauß gesandt.

In den nächsten Tagen sollte ein großer Ball stattfinden, und Clara's Glückseligkeit war grenzenlos, als Herr Oskar Schmidt eines Tages der Familie Krüger einen Besuch machte und um die Ehre bat, Fräulein Clara zu Tische führen und den ersten und letzten Tanz mit ihr tanzen zu dürfen.

Der Ballabend kam. Clara sah als erster sie aus in ihrem neuen, weißen Ballkleid. Alle Leute waren freundlich und liebenswürdig gegen sie. Die Damen lächelten ihr zu, und die Herren rissen sich um sie. Sie tanzte die ganze Nacht und amüsierte sich so wunderbar, wie es nur ein junges Mädchen auf ihrem ersten Ball zu thun im Stande ist. Sie sah nichts von allen bewundernden Bildern, die ihr folgten; sie sah nur ein paar hübsche, braune Augen, die sie freundlich anblickten und gat nicht nach der reichen Apothekertochter schauten, die bleich vor Angst in einer Ecke saß.

Am nächsten Tage wußte die ganze Stadt, daß Oskar Schmidt sich mit Clara Krüger verlobt hatte, was bald durch gedruckte Anzeigen bestätigt wurde.

Tante Lange hatte gegen diese Partie nichts einzubenden.

„Je mehr Kinder aus dem Hause kommen, desto besser ist es für mich“, meinte sie. „Ihr habt so noch genug. Ich kann eigentlich Clara nicht gut entbehren, aber Käthe ist ja auch schon groß genug, um mit zur Hand zu gehen und mit ihr Gesellschaft zu leisten.“

Es gab eine große lustige Hochzeit, und alle Gäste machten prächtvolle Geschenke. Tante Lange verehrte dem jungen Paare zwei silberne Théöffel.

„Ich halte theuere Geschenke für Unsinn“, sagte sie. „Ich habe ja genug Geld, um sie kaufen zu können, aber ich lasse mich auf dergleichen Dummheiten gründlich nicht ein.“

Man fand das sehr vernünftig. Frau Lange gehörte nicht zu denjenigen, welche mit ihrem Reichtum prunkten. Außerdem wußten alle Leute, daß die Clara 50.000 Mark mitgegeben hatte. Die Frau Bürgermeisterin hatte es gesagt, und diese wußte es von Frau Lange selbst, mit der sie einmal in einer Kaffeegeellschaft gewesen war.

Herr Schmidt bestritt es durchaus nicht. Wenn man ihn darnach fragte, lächelte er nur und sagte, er wüßte kaum ans besten, was er bekommt hätte. Ganz unbedeutend war es also sicher nicht.

Größere Kaufleute knüpften jetzt mit Schmidt geschäftliche Verbindungen an, so daß sein Geschäft bald einen ungeahnten Aufschwung nahm.

Clara war eine reizende, liebvolle Frau und vortreffliche Wirthin. Tante Lange hob bald nach einander zwei kleine Schmidts aus der Taufe, und man erzählte, daß sie großartige Summen als Batthengeschenke gegeben habe.

Sie fing überlegens an, alt zu werden, und je älter sie wurde, desto bissiger wurde sie. Endlich ertrankte sie eines Tages. Nachdem sie längere Zeit das Bett gehütet, fühlte sie ihr Ende herannahen.

„In dem großen Koffer steht ein Kasten mit meinem baaren Gelde,“ sagte sie zu ihrer Schwester, die bei ihr saß. „Es soll gleichmäßig zwischen Dir und Clara getheilt werden. Der Kasten darf aber erst nach meinem Begräbnis öffnet werden.“

Sie schwieg einen Augenblick und schloß tief Atem.

Und dann habe ich noch ein paar schöne Bettlaken von feiner neuer Leinenwunde. Lüsse. Gebrauche sie für mich, wenn ich tödt bin. Du meinst vielleicht, Du könnest sie behalten und mich in alte wideln, denn Du bist immer höchst egoistisch gewesen.“

Ihre Stimme wurde immer schwächer.

„Und Egoismus ist ein großer, großer Fehler.“

Ihr Kopf fiel in die Kissen zurück. Tante Lange war nicht mehr.

Nach ihrem feierlichen Begräbniß wurde die Geldliste geöffnet. Sie enthielt 500 Mark in Gold und Silber.

Die ganze Familie war starr.

„Nur fünfhundert Mark!“ schluchzte Frau Krüger empört. „Das ist nun unser Lohn für alles, was wir während dieser ganzen Zeit von ihr ertragen haben. Ohne uns hätte sie verhungern müssen und dabei hat sie stets als ob von ihrer Gnade lebten.“

Clara eilte aus dem Zimmer, ihr

## Kirchen und kirchliche Vereine.

## Baptisten Kirche.

Deutsche Baptisten Kirche. Ede North und Davidon Str. Sonntagschule 9 Uhr Morgens. Gottesdienste Sonntag Vorm. 11 Uhr und Abends 4 Uhr. Jeden leichten Sonntag im Monat, Abends, in englischer Sprache. Frauenverein jeden zweiten Donnerstag im Monat 3 Uhr Nachm. Jugendverein, den ersten Mittwoch jeden Monats, 8 Uhr Abends. W. B. Wittenberg, Pastor.

Evangelische Kirchen. S. i. Johannes Kirche. N. Ede Sanders und McKernan Str. Pastor Theodor Schorr. Gottesdienste 10½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Morgens.

S. Pauli Kirche. S. O. Ede Columbus Ave. und 17. Str. Pastor Friedrich Ritsch. Gottesdienste 10½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Morgens.

Deutsche Evangel. Zionkirche. No. 22 W. Ohio Str. I. C. Peters, Pastor. Gottesdienste Sonntag 10.30 Uhr. Vorm. und 7.30 Uhr Abends. Bibelstunde Donnerstags 7.30 Uhr Abends. Frauenverein jeden leichten Sonntag im Monat in der Kirche, 2.30 Nachm. Jungfrauen-Missionsverein jeden ersten Dienstag im Monat, 7.30 Uhr Abends. H. W. Vitz, Pastor.

Ev. Ref. Immanuel Kirche. Ede Prospect und S. Kent Jersey Str. Gottesdienste Sonntag 10.30 Uhr. Vorm. und 7.30 Uhr Abends. Bibelstunde jeden Sonntag Abend 7 Uhr. Geschäftsvorstellung jeden dritten Freitag im Monat. Evangel. Verein, jeden Donnerstag Abend 8 Uhr. Vorsichter-Versammlungen, jeden letzten Montag im Monat, Abends 8 Uhr. Gemeinde-Versammlungen, jeden letzten Sonntag im März, Juni, September und Dezember.

Evangelische Gemeinschaften. Erste Kirche. S. O. Ede New York und East Str. Pastor Rausch. Gottesdienst 10½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Morgens.

Zweite Kirche. N. O. Ede Belmont Ave. Sonntagschule 9 Uhr Vorm. Gottesdienst 10.30 Uhr Vormittags. Frauenverein jeden 2. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr. Jugendverein jeden Mittwoch Abend um 8 Uhr. Julius Grauel, Pastor.

Ref. Hoffnungskirche. O. 10. Str. Sonntagschule 9.30 Uhr Vorm. Gottesdienst 10.30 Uhr Vorm. Bibelstunde jeden 2. Sonntag im Monat. Frauenverein jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr. Julius Grauel, Pastor.

Ref. Hoffnungskirche. O. 10. Str. Sonntagschule 9.30 Uhr Vorm. Gottesdienst 10.30 Uhr Vorm. Bibelstunde jeden 2. Sonntag im Monat. Frauenverein jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr. Julius Grauel, Pastor.

Katholische Kirchen. Herz Jesu Kirche. Ede Union und Palmer Str. Pfarrer Fr. P. Haase. Messen 5½, 7½ und 10 Uhr Vorm. Vesper 3½ Uhr Nachm. Vereine: 1. St. Franciscus Unterstützung-Verein, John Ochsler, Präsident. Versammlung jeden ersten Sonntag im Monat. 2. St. Casimir Verein, John Lauk, Präsident. Versammlung jeden 4. Sonntag im Monat. 3. St. Aloisius Junglings-Verein, Richard Bergfeld, Präsident. Versammlung jeden 2. Sonntag im Monat. 4. St. Ludwigs Verein. Versammlung jeden 1. Sonntag im Monat. 5. St. Georgs Ritter Verein, George Miller, Präsident. Versammlung zweimal im Monat. 6. St. Martinus Zweig No. 89 der Kath. Ritter von Amerika. Zweimal Versammlung jeden Monat. Die ersten 4 Vereine versammeln sich Sonntags nach der Vesper, die letzteren Montag Abends 8 Uhr. Verein der christlichen Mütter. Versammlung jeden 2. Sonntag im Monat. Josephine Frix, Präsidentin. St. Clara Jungfrauen-Sodalität. Miss Harry Ahlers, Präsidentin. Versammlung jeden 3. Sonntag im Monat. Versammlung beiden Vereine nach der Vesper.

St. Marien Kirche. Südseite der Maryland Str., westlich von Delawares Str. Pfarrer Anthony Scheidegger. Messen 6½, 7½ und 10 Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Vorm.

Rippert Gedächtniskirche. N. W. Ede 10. Str. und Keystone Str. Pastor Charles W. Giese. Gottesdienst 10½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Vorm.

Reinekeleitkirche (Missouri Synode). N. O. Ede Ost und Ohio Str. Pastor Peter Seuel. Gottesdienst 10½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Vorm.

Methodisten Kirchen. Erste Kirche. S. W. Ede New York und New Jersey Str. Pastor Frank A. Hamp. Gottesdienst 10½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Vorm.

Second Kirche. S. W. Ede Brooklyn Ave. und Spruce Str. Pastor Charles E. Plog. Gottesdienst 10½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9½ Uhr Vorm.

Dritte Kirche. Ede Morris und Church Str. Gottesdienst 10½ Uhr Vorm. und 7½ Uhr Abends. Sonntagschule 9 Uhr.

Mann folgte ihr. Im Nebenzimmer warf sie sich an seine Brust.

Verzeih mir, Oskar, sei mir nicht böse. „Ich tanze ja nichts dafür“, rief sie weinend.

Was soll ich Dir verzeihen, mein liebes Herz?“

„Doch wir nichts von Tante Lange erben. Ich weiß es ja, Du hättest nie daran gedacht, mich unbedeutendes Mädchen zu heirathen, wenn ich nicht für Tante Amanda's Erbin gezogen hätte.“

Er streckte ihr lächelnd die Arme aus. „Ich will Dir die Freude machen, Clara, daß es anfangs wohl etwas Verzaghaft war, die mich zu Dir führte. Bald aber habe ich Dich um Deiner Freiheit willen leben, gelernt und jetzt freut es mich, Dir beweisen zu können, daß meine Liebe garnicht mit der Erbschaft zu thun hat.“

„Im Grunde bist Du aber doch von Tante Lange betrogen worden.“

„Das bin ich keineswegs. Ich habe ihr zu verdanken, daß meine Erbschaft ist und ich nicht allein unbedeutendes Erbe habe. Ich habe sie, liebste, liebste, reizendste Frau besiegt. Etwas Besseres hätte Tante Lange mir nicht vernehmen können. Der Pastor hatte wirklich recht, als er gesagt hat, daß meine Erbschaft in ihrer Grabstätte lagte, sie habe in der Stille viel Gutes gethan. Es muß noch in jener Welt ein angenehmes Gefühl für sie sein, so viel Gutes, wenn auch ohne ihren Willen gehabt zu haben.“

ALBERT KRULL,

(Nachfolger von Krull & Schmidt.)  
Fabrikant aller Sorten

## Candies.

Feine Chocoladen eine Spezialität.

Händler in geschäften und ungeschäften Nüssen.  
Bäder, Groceriken, Sonntagschulen, Vereine und Logen werden gebeten  
mit ihre Kundhaft zulernen zu lassen.

102 Süd Pennsylvania Straße, gegenüber der Gas-Office, Majesty Bld.

## R.I.P.A.N.S

CURE

BILIOUSNESS